

Zeitschrift: Physiotherapeut : Zeitschrift des Schweizerischen
Physiotherapeutenverbandes = Physiothérapeute : bulletin de la
Fédération Suisse des Physiothérapeutes = Fisioterapista : bollettino
della Federazione Svizzera dei Fisioterapisti

Herausgeber: Schweizerischer Physiotherapeuten-Verband

Band: 20 (1984)

Heft: 11

Artikel: St. Gallische Höhenklinik Walenstadtberg

Autor: Haegi, V.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-930292>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

St. Gallische Höhenklinik Walenstadtberg

Dr. V. Haegi, Chefarzt der Höhenklinik Walenstadtberg

Die Höhenklinik Walenstadtberg wurde vor genau 75 Jahren gegründet als Sanatorium zur Behandlung von Lungentuberkulosen. Diese Krankheit war damals sehr verbreitet, führte zu einem grossen Prozentsatz akut oder über mehrere Jahre verzögert zum Tode und war damals genau so schlecht causal beeinflussbar wie heute die Multiple Sklerose. Damals waren an dieser Klinik 240 Tuberkulose-Patienten untergebracht, heute sind es noch rund 6. Und auch diese bleiben heute rund 10 mal weniger lang an der Klinik wie damals.

Diese einst so gefürchtete Krankheit ist somit ein Beispiel, wie durch die Entdeckung von Chemotherapeutica die Heilaussichten revolutioniert werden können. Deshalb wollen wir die Hoffnung nicht aufgeben, dass in absehbarer Zeit ein ähnlicher Durchbruch für das Verständnis und die gezielte Behandlung auch für die Multiple Sklerose möglich ist.

Die St. Gallische Höhenklinik erweiterte schrittweise ihr Indikationsgebiet mit dem kontinuierlichen Rückgang des Tuberkulose-Bettenbedarfes. Zunächst wurden – ambulant oder stationär – alle Lungenerkrankungen diagnostisch abgeklärt und behandelt (beispielsweise Lungenkrebs, Bindegewebe-Erkrankungen der Lungen wie die Boeck'sche Erkrankung, Berufskrankheiten wie Silikose, nicht tuberkulöse Lungenentzündungen, Asthma und Lungenemphysem).

Vor etlichen Jahren fand sich die Schweiz. MS-Gesellschaft und unsere Klinikleitung zusammen zum Projekt eines zweiten Schweiz. MS-Zentrums neben Montana. Ein genereller Umbau der Klinik, bei dem nicht nur die Renovation, sondern auch die Anpassung an Behinderte notwendig war, macht es nunmehr möglich, dass wir zuerst ein Zentrum für Multiple Sklerose einführen, welches mit zunehmender Erfahrung unseres Teams unter Leitung eines Fachneurologen erweitert wurde zu einem eigentlichen neurologischen Rehabilitationszentrum, auch für andere Nerven-Muskel-Erkrankungen ebenso wie für Wiedereingliederung nach Unfällen usw.

Vielleicht beachten Sie auf Ihrem Rundgang auch die vielen Kleinigkeiten, auf die es ankommt, dass sich beispielsweise ein Rollstuhl-Patient bequemer fühlt (fehlende Türschwellen, niedrig angebrachte Lichtschalter usw.) Leider sind diesen Bequemlichkeiten seitens unserer finanziellen Möglichkeiten gewisse Grenzen gesetzt; ich denke beispielsweise an selbstöffnende oder schliessende Türen usw.

Ich halte es für psychologisch wichtig, dass an einer Klinik nicht nur ein und dieselbe Krankheit behandelt wird, umso mehr, wenn es sich um ein schwer beeinflussbares chronisches Leiden handelt. Immer wieder steht auch die Frage zur Diskussion wie weit es überhaupt sinnvoll ist, in einem Zentrum die leichteren und schweren Fälle zu vereinen und damit den Neuerkrankten gewissermassen ihr mögliches schlechtes Schicksal vorzuzeichnen. Wir sind in der Heilkunde aber über die Phase hinaus, wo wir den Patienten unter Vorenthaltung der Wahrheit möglichst viel Schonung zukommen lassen wollen. Wir sind der Meinung, dass ein Patient heute ehrlich über seine Zukunft, soweit eine solche überhaupt voraussehbar ist, informiert werden soll. Wir sind daher der Auffassung, dass eine Begegnung mit schwereren Patienten, wie übrigens in jedem Spital, mitteilt, die Krankheit zu verarbeiten. Dies ist allerdings nur dann möglich, wenn er durch hierfür geschulte Kräfte geführt wird und Hilfe vom ganzen Team und nicht zuletzt von den Mitpatienten erhält.

Ich danke Ihnen, dass Sie sich die Mühe genommen haben, in unsere Klinik zu kommen. Wir sind den Medienschaffenden dankbar, wenn sie zwar kritisch, aber objektiv und im echten Interesse des Patienten über uns und unsere Tätigkeit – die Unzulänglichkeiten nicht ausgeschlossen – berichten. Ein steriler Hörsaal könnte bestimmt auch bei den besten Referaten nicht so eindrücklich vermitteln, um was es bei der Multiplen Sklerose geht, wie die Begegnung mit der Praxis und den Patienten selber. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine aufschlussreiche Tagung.